



Konrad
Adenauer
Stiftung

Von Bismarck über Adenauer
bis Merkel - Über 150 Jahre
enge deutsche
Beziehungen zu Japan

Heinrich Kreft

ビスマルクからアデナウアー、そしてメルケルへ
- 150 年を超えて続く緊密な独日関係

ハインリッヒ・クレフト

Von Bismarck über Adenauer bis Merkel
- Über 150 Jahre enge deutsche
Beziehungen zu Japan

Heinrich Kreft

Von Bismarck über Adenauer bis Merkel

- Über 150 Jahre enge deutsche Beziehungen zu Japan

Heinrich Kreft¹

Als Otto von Bismarck 1862 Ministerpräsident von Preußen wurde, waren die offiziellen Beziehungen zu Japan gerade ein Jahr alt. Bismarck war erster Kanzler des neugegründeten Deutschen Reichs, als er in Berlin den japanischen Außenminister Iwakura begrüßte. In dieser Zeit wurden die Grundlagen für enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Japan gelegt, die auch schwere Krisen überdauern sollten. Als Konrad Adenauer im März 1960 als erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Japan besuchte, erwiderte er einen Besuch von Ministerpräsident Kishi Nobusuke aus dem Vorjahr. Die Beziehungen waren zu diesem Zeitpunkt längst wieder aufgenommen worden und durch einen Besuch von Ministerpräsident Yoshida Shigeru in Bonn im Jahre 1954 gefestigt worden. So wie Adenauer die junge Bundesrepublik prägte, so hatte Yoshida großen Einfluss auf die ersten Jahre des neuen Japan. Seit dem Besuch Adenauers haben fast alle Bundeskanzler und Bundespräsidenten Japan besucht. Angela Merkel war bereits 1997 als Bundesministerin für Umwelt im Kabinett von Helmut Kohl in Japan, bevor sie 2007 erstmals als Bundeskanzlerin dorthin zurückkehrte. Deutschland und Japan sind füreinander in vielerlei Hinsicht natürliche Partner für das 21. Jahrhundert. Die Beziehungen gründen auf gemeinsamen Werten, ähnlichen Herausforderungen und vielfach gleichgerichteten Interessen.

Der Beginn einer engen Partnerschaft

In ihrer jüngeren historischen Entwicklung gibt es zwischen Deutschland und Japan - zumindest vordergründig - eine Vielzahl von Parallelen. Mit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 und der Meiji-Restauration von 1868 brach in beiden Ländern eine neue Ära an. Die

Gleichzeitigkeit dieser Ereignisse und zahlreiche auffallende Parallelen bis in die Gegenwart hinein, legen ein ständiges Vergleichen beider Länder nahe. Entscheidend für die in vielfacher Hinsicht parallel verlaufende Geschichte war der gleichzeitige Eintritt Japans und Deutschlands in die Weltpolitik. Sowohl Japan als auch Deutschland setzten aufgrund eines wachsenden Bevölkerungsdrucks und damit einhergehender Verstärkung eine erfolgreiche Modernisierung und Industrialisierung durch, die sie in kurzer Zeit zu Großmächten machten. In beiden Staaten wurde diese Entwicklung von einem ausgeprägten Berufsbeamtentum innerhalb konstitutioneller Monarchien vorangetrieben. Als negative Folgeerscheinung des Ersten Weltkrieges - obwohl Japan zu den Siegern gehörte - scheiterten erste Demokratisierungsversuche nach 1918 aufgrund zunehmender wirtschaftlicher und politischer Instabilität. Die an die Stelle tretenden autoritären Regierungen verließen beide 1933 den Völkerbund und beschritten den Weg des Aufbaus eigener Großreiche. Beide Versuche endeten 1945 im totalen Zusammenbruch, und sowohl (West-) Deutschland als auch Japan gerieten unter den Einfluss der USA, denen beide 1941 den Krieg erklärt hatten. In beiden Staaten wurde unter maßgeblichem Einfluss der USA eine parlamentarische Demokratie etabliert. Beide Länder erlebten in den fünfziger und sechziger Jahren ihre Wirtschaftswunder und entwickelten sich zu führenden Wirtschaftsmächten der Welt. Sowohl Japan als auch das vereinigte Deutschland standen nach dem Ende des Kalten Krieges vor einer Neuorientierung in ihrer Außenpolitik. Die Globalisierung sowie der wirtschaftliche und politische Aufstieg Chinas und anderer Schwellenländer sind heute die großen Herausforderungen für Japan und Deutschland.

Sicherlich hat es in Japan und Deutschland in den vergangenen 150 Jahren auch unterschiedliche Entwicklungen gegeben, und Parallelitäten lassen sich auch mit dritten Staaten aufzeigen. Dennoch, trotz aller möglichen Relativierung, ist das Maß der deutsch-japanischen Ähnlichkeiten prägnant. Offizielle Beziehungen zwischen Deutschland und Japan wurden am 24. Januar 1861 mit dem Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen der preußischen Ostasiendelegation unter Friedrich Graf zu Eulenburg und dem damaligen japanischen Shogunat aufgenommen. In diesen Vertrag

traten später der Norddeutsche Bund und schließlich das Deutsche Reich ein. 1863 nahm Max von Brandt, der erste deutsche Diplomat in Japan, als Konsul seine Tätigkeit auf. 1880 wurde die kaiserlich-deutsche Mission zur Gesandtschaft und 1906 zur Botschaft aufgewertet. Japan eröffnete seine diplomatische Vertretung 1874 in Berlin mit dem großen Deutschlandfreund Shuzo Aoki als Gesandtem.

Deutschland wurde in Japan erst durch die Mission von Außenminister Iwakura näher bekannt, der im Verlaufe einer zwei Jahre dauernden Amerika- und Europareise auch 1873 nach Berlin kam. Die aus ca. 50 hochrangigen Regierungsvertretern bestehende Mission stellte - wie auch Bismarck, der sie empfing - eine Vielzahl von Parallelen und ähnlichen Problemstellungen für Japan und Preußen in ihrem Entwicklungsprozess fest. In einer Rede auf einem Empfang für die japanische Delegation sagte der deutsche Reichskanzler: „Die Zustände in Ihrem Lande, meine Herren, sind so, wie sie vor Jahren hier in Preußen waren. Ich kann mich in die Verhältnisse ganz gut hineinendenken, weil ich in einem kleinen und schwachen Lande, das sich langsam auf den heutigen Standpunkt emporgeschwungen hat, geboren bin. Wir schützen unsere Rechte und unsere Selbsterhaltung. Japan befindet sich in derselben Lage, und wegen dieser Verhältnisse müssen wir besonders freundschaftlich verkehren.“² Für Preußen als geeignetes Modell für die Entwicklung Japans sprachen vor allem dessen technologische und militärische Aufbauleistungen sowie dessen konstitutionelle Monarchie mit begrenzten demokratischen Rechten, aber entwickeltem Rechts- und Verwaltungssystem. Die Meiji-Reformer orientierten sich vor allem in den Bereichen Verfassung, Militärwesen und Erziehungssystem an dem preußisch-deutschen Vorbild. Neben englischen, französischen und amerikanischen Experten wurde auch eine Reihe deutscher Fachwissenschaftler nach Japan eingeladen. Am stärksten war dabei der Einfluss der Juristen Hermann Roesler³ und Albert Mosse, die von 1879-93 bzw. von 1886-1890 als Berater der Regierung, insbesondere von Premierminister Ito Hirobumi, nach Japan gekommen waren und wesentlich an den Entwürfen zur Meiji-Verfassung mitwirkten, die 1890 in Kraft trat.

Die zunächst partnerschaftlich ausgerichteten politischen Beziehungen wurden erstmals 1895 durch die Beteiligung Deutschlands an der Drei-

Mächte-Intervention nach dem japanischen Sieg über China beeinträchtigt. Durch die Intervention wurde Japan genötigt, auf den in dem Friedensvertrag von Shimonoseki zugesicherten Erwerb der südmandschurischen Liaodong-Halbinsel zu verzichten. Die Beteiligung Deutschlands an der Intervention, insbesondere die Form, wie sie vom deutschen Botschafter in Tokio gehandhabt wurde, legte sich wie ein Schatten auf die deutsch-japanischen Beziehungen, der bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges nachwirkte. 1898 erwarb Deutschland selbst in der chinesischen Provinz Shandong die Kiaotschou-Bucht mit Tsingtau als sogenanntes Pachtgebiet. 1914, nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, besetzten die Japaner Tsingtau. Die gefangen genommenen deutschen Verteidiger wurden in Japan interniert. Die Parallelität der deutschen und japanischen Entwicklung schloss demnach direkte Konflikte beider Länder miteinander nicht aus. Während des Ersten Weltkrieges stand Japan auf der Seite der Alliierten (Entente), nachdem es sich nach dem Scheitern der deutsch-britischen Bündnisgespräche (1901) seinerseits vertraglich an Großbritannien (1902 und 1905) gebunden hatte.

Die Gegnerschaft zwischen Deutschland und Japan während des Ersten Weltkrieges wirkte indes nicht lange nach. Japan hatte zwar einerseits im Vertrag von Versailles neben dem Pachtrecht über Kiaotschou das Völkerbundsmandat über die deutschen Schutzgebiete im Pazifik erhalten, aber andererseits die während des Krieges beschlagnahmten deutschen Privatvermögen weitgehend wieder herausgegeben und auch die in Tsingtau gefangen genommenen deutschen Soldaten überaus human behandelt. Die diplomatischen Beziehungen wurden 1921 wieder aufgenommen, und 1927 wurde der Handelsvertrag wieder in Kraft gesetzt. Die zwanziger Jahre waren geprägt durch eine besondere Blüte der deutsch-japanischen Beziehungen, nicht zuletzt gefördert von dem wohl herausragendsten deutschen Botschafter in Japan, Wilhelm Solff⁴. Botschafter Solff plädierte insbesondere für den Austausch deutscher Wissenschaft und Technik gegen weltanschauliches, vor allem buddhistisches Gedankengut aus Japan. 1926 wurde unter maßgeblicher Beteiligung des Physikers und Chemikers Fritz Haber in Berlin das Japan-Institut gegründet und nahezu parallel dazu im Jahre 1927 in Tokio das Japanisch-Deutsche Kulturinstitut. Die in den zwanziger Jahren einsetzende Blüte der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen

Japan und Deutschland kam sowohl in einer Vortragsreise Albert Einsteins durch Japan als besonders auch in einer großzügigen Forschungsstiftung des einflussreichen japanischen Unternehmers Hajime Hoshi zum Ausdruck. Ende der zwanziger Jahre entstand auch die Deutsch-Japanische Gesellschaft in Berlin sowie 1933 ein zweites japanisch-deutsches Forschungsinstitut in Kyoto. Hatte es bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Kooperation im Militärsektor gegeben, so wurden diese Beziehungen in den zwanziger Jahren nicht nur wieder aufgenommen, sondern weiter ausgebaut. Beispielsweise entsandte die japanische Marine mehr Offiziere zur Ausbildung nach Deutschland als in irgendein anderes Land.

In den dreißiger Jahren, in denen für beide Länder das dunkelste Kapitel ihrer Geschichte begann, ist die Parallelität der Entwicklungen besonders stark ausgeprägt. Die Diktaturen Hitlers und des japanischen Militärs waren zwar in ihren Zielen, Methoden und vor allem Wertvorstellungen grundverschieden, in ihrer Bedrohung für die westlichen Demokratien jedoch gleich gefährlich. Der Antikomintern-Pakt von 1936, der folgende Dreimächtepakt 1940 und die fast gleichzeitige Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten 1941 überlagerten die großen Interessendivergenzen, das gegenseitige Misstrauen und die kaum vorhandene politische oder gar militärische Koordination zwischen Japan und Deutschland. Verbindend wirkte lediglich die gemeinsame Gegnerschaft zu den angelsächsischen Mächten. In Ermangelung einer klar definierten Ostasienpolitik schwankte das Deutsche Reich bis Ende 1938 zwischen einer pro-chinesischen und einer pro-japanischen Orientierung. Das Dreimächteabkommen blieb ein Verteidigungsvertrag mit Schlupflöchern. Zu keiner Zeit gab es eine gemeinsame deutsch-japanische Politik. Für Rücksichtnahmen auf die übergeordneten Interessen der Allianz blieb ebenso wenig Raum wie für die Berücksichtigung der Interessen des Partners. Ein Zeichen für die Leere des Dreimächteabkommens ist die Tatsache, dass weder Deutschland Japan über seinen Angriff auf die Sowjetunion noch die Japaner die Deutschen über ihren Angriff auf die USA in Pearl Harbor vorab informierten. Nach der Kapitulation Japans wurden zunächst alle deutschen Staatsangehörigen interniert, um dann ab 1947 zwangsweise repatriert zu werden.

Der Neubeginn nach 1945

Die bedingungslose Kapitulation 1945 führte sowohl für Deutschland als auch für Japan, das die erste militärische Niederlage seiner Geschichte erlebte, zu einer tiefen historischen Zäsur. Die Parallelität der Entwicklungen in Japan und Deutschland, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg vorhanden und in der Zwischenkriegszeit unverkennbar geworden war, trat in der Zeit des Neubeginns nach 1945 noch deutlicher hervor. Von der bedingungslosen Kapitulation, der Entmilitarisierung, den Kriegsverbrecherprozessen von Nürnberg und Tokio bis hin zum Aufbau parlamentarischer Demokratien unter dem Einfluss der amerikanischen Besatzungsmacht ist die Entwicklung in Deutschland und Japan gleich verlaufen. Beide Länder wurden schrittweise in das von den Vereinigten Staaten geführte westliche Wirtschafts- und Sicherheitssystem integriert und zu zentralen Partnern der USA.

Allerdings war die politische und strategische Lage Deutschlands von der Japans in der frühen Nachkriegszeit zu verschieden, als dass man die dann eingetretene Parallelentwicklung hätte voraussehen können. Im Gegensatz zu Deutschland befand sich Japan in einer weniger schwierigen Lage, war es doch nur von den Vereinigten Staaten besetzt worden und hatte somit die Einheit des Landes bewahren können. Japan profitierte dabei von den Erfahrungen, die die USA unmittelbar nach Kriegsende in Deutschland mit der sowjetischen Politik gemacht hatten. In seinen Memoiren schrieb US-Präsident Truman dazu: „Ich war entschlossen, bei der Besetzung Japans nicht wieder so wie in Deutschland vorzugehen.“⁵ Damit war eine für die Zukunft Japans fundamental andere Entscheidung getroffen, wenn auch insbesondere amerikanische Militärs bis zuletzt auf den dann noch kurz vor Ende erfolgten Kriegseintritt der Sowjetunion drangen. Damit blieb Japan die Teilung erspart, die für Deutschland aufgrund des Ausbruchs des Kalten Krieges schließlich unvermeidlich wurde. Während der Besatzung strebten die USA eine völlige Umstrukturierung und Neuorientierung der besiegten Länder an. Neben der Bestrafung der Kriegsverbrecher und einer generellen Entmilitarisierung bedeutete dieses politische Umerziehung, Einführung eines politischen Pluralismus durch die Gründung bzw. Neubelebung politischer Parteien, die Reduzierung bzw.

Entflechtung insbesondere der schwerindustriellen Komplexe mit dazugehörigen Reparationen.

Trotz der Gleichheit der Ziele waren die Methoden der Verwirklichung und ihre Wirkung sehr unterschiedlich. In Japan wurde durch die Beibehaltung des Kaiserhauses sowie einer Zentralregierung mit funktionsfähigen Ministerialbürokratien staatspolitische Kontinuität gewahrt, während in Deutschland jede staatliche Autorität zusammengebrochen war. In Japan übte die amerikanische Besatzungsgewalt die Herrschaft über „indirect rule“ aus, so dass es die Japaner - anders als die Deutschen - zu keiner Zeit mit einer Militärregierung zu tun hatten.

Der Beginn des Kalten Krieges führte zu einem grundlegenden Wandel der amerikanischen Politik gegenüber Deutschland und Japan, jedoch mit unterschiedlichen Akzentuierungen. Truman-Doktrin und Marshall-Plan und die damit verfolgte Eindämmungspolitik gegenüber der Sowjetunion waren für Europa konzipiert worden. In diesem Kontext erfolgte die Beteiligung Deutschlands an der Organisation für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) und schließlich mit den Pariser Verträgen von 1954 die Einbeziehung Westdeutschlands in die Atlantische Allianz, die der Bundesrepublik die Souveränität (mit einigen Einschränkungen) brachte.

Der Ausbruch des Kalten Krieges führte für Japan bereits 1952 durch den Abschluss des Friedensvertrages von San Francisco zur Wiederherstellung seiner Souveränität. Allerdings war für Japan aufgrund der pazifistischen Grundstimmung der Bevölkerungsmehrheit und dem Artikel 9 der unter maßgeblichem Einfluss der USA entstandenen Verfassung eine Wiederbewaffnung, wie sie in Deutschland erfolgte, undenkbar. Der Ost-West-Konflikt ließ letzten Endes keine anderen außen- und sicherheitspolitischen Optionen als die Kooperation mit den Vereinigten Staaten zu. Der Sieg Mao Tse-tungs in China (Oktober 1949), der Ausbruch des Koreakrieges (Juni 1950) und der Abschluss des ersten chinesisch-sowjetischen Beistandspaktes (Oktober 1950) erhellten die zentrale strategisch-politische Bedeutung, die Japan sehr bald innerhalb des amerikanischen Sicherheitssystems erlangte. Dennoch blieb Europa der Hauptschauplatz der

Konfrontationen der beiden Supermächte. Statt in eine gemeinsame Allianz wie die Bundesrepublik trat Japan mit dem Sicherheitsvertrag von 1951 (1961 erneuert) in einen bilateralen Sicherheitsbund mit den USA ein. Diese strukturellen Unterschiede in der Anbindung an die Vereinigten Staaten ließen der Bundesrepublik größeren Raum für eigenständige außen- und sicherheitspolitische Positionen. Für Japan gab es auch keine Alternative zum Sicherheitsbündnis mit den Vereinigten Staaten, das keine Partnerschaft, sondern ein einseitiges Abhängigkeitsverhältnis war. Der japanisch-amerikanische Sicherheitsvertrag garantierte den USA ihre Stützpunkte in Japan, und aus dieser Militärpräsenz leitete sich de facto die Schutzgarantie der Vereinigten Staaten für Japan ab. Japan hat bis heute nur strikt auf die Verteidigung des Landes beschränkte „Selbstverteidigungsstreitkräfte“ aufgebaut. Wie Deutschland trat auch Japan dem Nichtverbreitungsvertrag von Kernwaffen bei und verzichtete nicht nur auf den Bau und Besitz solcher Waffensysteme, sondern hat auch stets ihre Stationierung auf japanischem Boden abgelehnt.

Die Interessen Japans und der Bundesrepublik Deutschland sind seit dem erfolgreichen Wiederaufbau nach den nationalen Katastrophen in vieler Hinsicht gleichgerichtet. Ihre politischen Beziehungen miteinander beruhen auf diesen gemeinsamen Interessen und auf gemeinsamen Grundpositionen: Beide sind in bald 65 Jahren zu gereiften parlamentarischen Demokratien auf der Grundlage rechtsstaatlicher Verfassungen geworden. Beide stehen in einer engen Partnerschaft mit den USA und zählen als Wirtschafts- und Handelsgroßmächte zu den Hauptbefürwortern des freien Welthandels. In der Endphase des Kalten Krieges traten beide Staaten für eine Politik der Entspannung und für effektive Abrüstungs- und Rüstungskontrollmaßnahmen ein – eine Politik, die beide Seiten bis heute fortsetzen.

In der Gesamtschau sind die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland (und zu Europa überhaupt) im Vergleich zu den extrem engen japanischen Beziehungen zu den USA aber immer noch deutlich schwächer entwickelt. Politisch hat es seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den deutsch-japanischen Beziehungen keine Konflikte oder Spannungen gegeben, was aber auch daran lag, dass die Beziehungen wenig substantiell waren. Konfliktquelle war seit Mitte der

sechziger Jahre, und seit Beginn der neunziger Jahre in erhöhtem Maße, der große Handelsüberschuss Japans mit Europa und speziell mit Deutschland. Die seit Anfang der 1990er Jahre anhaltende wirtschaftliche Schwächephase Japans und der gleichzeitige ökonomische Aufstieg Chinas haben diesen Konflikt deutlich entschärft.⁶

Die seit 1989 in Europa aufgetretenen, tiefgreifenden politischen Umwälzungen haben auch zu einem größeren Interesse Japans an Europa geführt. Die Öffnung der Berliner Mauer im November 1989 und die Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 wurden in Japan von breiten Bevölkerungskreisen mit viel Sympathie verfolgt. Japan hatte an seiner Unterstützung für die Wiedervereinigung Deutschlands nie einen Zweifel gelassen.

Partner in der Welt

Im Jahre 2011 jährte sich die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Japan zum 150. Mal, was mit über 1000 Veranstaltungen gebührend gefeiert wurde unter anderem durch den Besuch des Kronprinzen Naruhito in Deutschland und dem Gegenbesuch von Bundespräsident Wulff in Japan. Die verheerende Dreifachkatastrophe (Erdbeben, Tsunami, Reaktorunfall), die in Deutschland zu weitreichenden innenpolitischen Konsequenzen führte (Energiewende!), löste unter den Deutschen eine große Sympathie- und Hilfswelle für die japanischen Opfer aus. In nur wenigen Ländern der Welt hat Deutschland ein so positives Image wie in Japan.

Die bilateralen Beziehungen sind nicht nur traditionell eng und freundschaftlich, sondern stehen zudem auf einem soliden gemeinsamen Wertefundament. Beide Länder stehen vor ähnlichen Herausforderungen, z.B. hinsichtlich ihrer demografischen Entwicklung, ihrer Energie- und Ressourcenpolitik und auch hinsichtlich ihrer Positionierung als Mittelmächte. Beide Länder verfolgen eine wertegebundene und interessengeleitete Außenpolitik und arbeiten als G4, G8 und G20 Partner in globaler Verantwortung in diesen und vielen anderen internationalen Gremien eng zusammen – insbesondere im Bereich Klimaschutz und bei Fragen der Abrüstung und

Nichtverbreitung, aber auch in Afghanistan sowie bei der Piratenbekämpfung vor der Küste Somalias. Bei der Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen gibt es darüber hinaus eine enge politische Abstimmung im Rahmen der G4 mit Brasilien und Indien. Auch die Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereich zwischen zwei führenden Wirtschaftsmächten bietet großes Entwicklungspotential. Japan ist nach China Deutschlands wichtigster Wirtschafts- und Handelspartner in Asien. Auf hoher und höchster Ebene herrscht ein regelmäßiger Besucheraustausch, zudem bieten zahlreiche internationale Gipfeltreffen die Möglichkeit zu häufigem Meinungs austausch. Auch die Außenminister treffen sich regelmäßig am Rande multilateraler Konferenzen. Der erste Asienbesuch von Außenminister Guido Westerwelle nach Amtsübernahme galt Japan. Auch die europäische Dimension der Beziehungen ist intensiver geworden. Deutschland, Japan und die EU sind Motoren der Europäisch-Asiatischen Gipfeltreffen (ASEM). Die EU ist darüber hinaus Mitglied im ASEAN Regional Forum (ARF), in dem die für Japan so wichtigen sicherheitspolitische Fragen in Asien angesichts des sich schnell verändernden sicherheitspolitischen Umfelds, vor allem bedingt durch den Aufstieg Chinas, diskutiert werden. Mit dem politischen Startsignal zu offiziellen Verhandlungen für ein EU-Japan-Freihandelsabkommen einerseits und einem umfassenden politischen Rahmenabkommen andererseits wurden Ende März 2013 die EU-Japan-Beziehungen als strategische Wertepartnerschaft noch einmal aufgewertet.

Gemeinsames Kultur- und Wertefundament

Neben den wirtschaftlichen und den sich intensivierenden politischen Beziehungen bildet vor allem der kulturelle Austausch das Fundament der deutsch-japanischen Beziehungen. Intensive kulturelle Kontakte gab es seit dem letzten Jahrhundert vor allem in der Medizin, in der Rechtswissenschaft (einschl. des Gerichts- und Verfassungswesens) sowie in der Musik und Philosophie.

Der Einfluss der deutschen Rechtswissenschaften fand sich nicht nur in der Meiji-Verfassung, sondern auch im japanischen Handelsgesetzbuch,

im Schuldrecht des 1898 in Kraft gesetzten Zivilgesetzbuches, im Zivilprozessrecht und im Strafrecht. Neben dem bereits angeführten Rechts- und Staatswissenschaftler Roesler ist u. a. der spätere Reichskanzler Georg Michaelis zu nennen, der von 1885-1889 als Rechtswissenschaftler in Tokio lehrte.

In der Entwicklung der neuen japanischen Philosophie kommt dem Einfluss des deutschen Idealismus eine entscheidende Bedeutung zu. Nach Kant, der bereits in der Frühphase der Meiji-Periode rezipiert wurde, fanden bis zur Jahrhundertwende die Arbeiten Fichtes, Schellings, Hegels und Schopenhauers sowie der Neukantianismus in Japan Eingang. Großen Anteil an dieser Vermittlung hatte Raphael von Koeber, der in seiner langen Lehrzeit in Japan von 1894-1914 auch den Humanismus der späteren Taisho-Ära beeinflusste. Zwischen den Kriegen stand die von Kitaro Nishida entwickelte eigenständige japanische Philosophie der sogenannten Kyoto-Schule unter dem Einfluss der Schriften Kants und Hegels.

Das auch heute noch große Interesse der japanischen Bildungsschicht hat neben den seit langem aktiven Goethe-, Eichendorff- und Hesse-Gesellschaften zu zahlreichen Übersetzungen moderner deutscher Literatur geführt. Werke von Böll, Eich, Enzensberger, Grass, Hochhuth und Walser erreichen teilweise hohe Auflagen. Von den moderneren japanischen Schriftstellern sind vor allem Mishima Yukio und Kawabata Yasunari in Deutschland bekannt geworden. Der „Neue deutsche Film“ fand in Japan sehr viel Anklang wie auch die Werke der japanischen Regisseure Kurosawa und Oshima in Deutschland.

Ähnlich den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen unterlag auch der Kulturaustausch periodischen Schwankungen. Dank der über viele Dekaden durch intensiven Kulturaustausch aufgebauten Beziehungen konnten die während des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden Besatzungszeit abgebrochenen Kontakte in den fünfziger Jahren schnell wieder angeknüpft werden. Ein wichtiger Pfeiler des deutsch-japanischen Kulturaustausches ist seit ihrer Gründung im Jahre 1873 die Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasien (OAG), die Mittelpunkt des geistigen Lebens der deutschen Kolonie in Japan war und auch heute noch ist. Ein weiterer wichtiger Pfeiler ist die 1913 von

deutschen Jesuiten und mit deutschen finanziellen Mitteln gegründete und weithin anerkannte Sophia-Universität.

Nach Wiederaufnahme der deutsch-japanischen Beziehungen nach 1945 entwickelten sich die Kontakte auf gesellschaftlich-kulturellem Gebiet schnell zu einem institutionell verankerten Austausch zwischen beiden Ländern unter dem 1957 geschlossenen deutsch-japanischen Kulturabkommen. In Tokio und Kyoto waren bereits zuvor deutsche Kulturinstitute errichtet worden, die Anfang der sechziger Jahre in Zweigstellen des Goethe-Instituts umgewandelt wurden. Eine dritte Zweigstelle wurde in Osaka eröffnet. Auf japanischer Seite wurde 1970 in Köln eines von zwei japanischen Kulturinstituten im Ausland eröffnet. Dies ist ein Indiz für den Stellenwert, den Deutschland für die japanische Kulturarbeit einnimmt. Weitere institutionelle Formen der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen entstanden mit der Gründung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, das seit 1987 als akademische Begegnungsstätte im Bereich Politik, Wirtschaft, Technologie und Geisteswissenschaften dient, sowie mit dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp Franz von Siebold-Stiftung (DIJ), das 1988 seine Arbeit in Tokio aufnahm.

Der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Japan ist intensiv und vielseitig. Das dichte kulturelle Netzwerk mit über 60 Japanisch-Deutschen Gesellschaften in Japan, 50 Deutsch-Japanischen Gesellschaften in Deutschland, 429 bilateralen Hochschulkooperationen, ca. 250 deutschsprachigen Lektoren, über 65 Städtepartnerschaften und den drei Zweigstellen des Goethe-Instituts ist Basis und Ausgangspunkt vielfältiger Kulturaktivitäten.

Die Gesamtzahl der japanischen Studierenden in Deutschland ist seit Anfang der 1990er Jahre um ca. 50 Prozent auf 2100, die Zahl der deutschen Studierenden in Japan trotz der Sprachbarriere im Jahr 2010 auf rund 550 gestiegen.

Im akademischen Bereich gibt es eine Vielzahl von deutsch-japanischen Kooperationen sowie Austauschprogramme für Professoren und Studenten. Die Alexander von Humboldt Stiftung verfügt in Japan über eines ihrer weltweit größten und aktivsten Alumni-Netzwerke. Dieses

wird ergänzt durch einen regen Schüler- und Jugendaustausch, der seit den 1970er Jahren institutionalisiert wurde.

Trotz dieser Anstrengungen ist die gemeinsame Herausforderung groß, auch jüngere Menschen für die deutsch-japanischen Beziehungen zu begeistern. Dieses ist eine wichtige Aufgabe aller Akteure auf deutscher wie japanischer Seite, damit sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan auch in Zukunft weiterentwickeln - nicht nur zum Wohle beider Völker, sondern auch im Sinne gemeinsamer Verantwortung für die Welt.

NOTES

1. Der Autor ist seit September 2014 Gesandter der Deutschen Botschaft in Madrid. Davor war er Beauftragter für Deutschlandkommunikation, Außenwissenschaftspolitik und den Dialog zwischen den Kulturen im Auswärtigen Amt. Von 1991 bis 1994 war er an der deutschen Botschaft in Tokio tätig und hat das Land seitdem regelmäßig besucht und verschiedentlich über Fragen der japanischen Wirtschaft sowie seiner Innen- und Außenpolitik publiziert. Er vertritt hier ausschließlich seine eigene Meinung.
2. Otto von Bismarck, Die gesammelten Werke, Bd. 8 Berlin 1926, S. 64f.
3. Vgl. Johannes Semes, Die Gründung des modernen japanischen Staates und das deutsche Staatsrecht. Der Beitrag Hermann Roeslers, Berlin 1975.
4. Vgl. Eberhard von Vietsch, Wilhelm Solff. Botschafter zwischen den Zeiten, Tübingen 1961.
5. Harry S. Truman, Memoiren, Band 1: Das Jahr der Entscheidungen (1945), Stuttgart 1955, S. 447.
6. Vgl. Heinrich Kreft, die deutsch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen, in: Manfred Pohl, Hans Jürgen Mayer (Hrsg.) Länderbericht Japan, Bundeszentrale für Politische Bildung, Schriftenreihe, Bd. 355, Bonn 1998.

ビスマルクからアデナウアー、そしてメルケルへ
- 150年を超えて続く緊密な独日関係

ハインリッヒ・クレフト

ビスマルクからアデナウアー、そしてメルケルへ

－ 150年を超えて続く緊密な独日関係

ハインリッヒ・クレフト¹

オットー・フォン・ビスマルクが1862年にプロイセン王国首相になったのは、日本との正式な外交関係が樹立してから1年が過ぎた頃であった。ビスマルクは新たに成立したドイツ帝国の初代首相としてベルリンで日本の岩倉外相を迎えた。ドイツと日本の緊密かつ友好的な関係の礎はこの時代に築かれたのであり、後に困難な危機の時にあっても途絶えることはなかった。コンラート・アデナウアーが1960年3月にドイツ連邦共和国初代首相として訪日したのは、当時の岸信介首相が前年に行ったドイツ訪問への返礼だった。この時すでに独日関係は再開しており、1954年に当時の吉田茂首相のボン来訪をもって確固たるものとなっていた。アデナウアー首相が若いドイツ連邦共和国に多大な影響を与えたように、吉田首相も戦後日本の始動期に大きな影響力を発揮した。アデナウアー首相の訪日以降、ほぼすべての連邦首相および連邦大統領が日本を訪れている。アンゲラ・メルケルはコール政権の環境大臣として、すでに1997年に訪日している。2007年には連邦首相として再訪日を果たした。ドイツと日本は、様々な意味において21世紀の要請に応えるべく連携すべきパートナーである。両国関係の基礎を成すのは共通した価値観、類似する諸課題、そして多くの分野で共有する利害である。

緊密な連携の始まり

独日両国の近代史には（少なくとも表面的には）多くの共通点がある。1871年のドイツ帝国成立、1868年の明治維新は、独日それぞれにとって新しい時代の幕開けであった。これらが時を同じくして起きたこと、さらに、今日に至るまで数多くの共通点を有する両国が常に比較されるのはしごく尤もなことである。日本とドイツが同時期に世界政治に関わるようになったことが決定打となり、両国の歴史は様々な面において似た経過をたどる。日本においてもドイツにおいても、

人口増加とそれに伴う都市化により近代化と工業化が成功裏に進み、短期間で大国へと発展を遂げた。どちらも、立憲君主制のもと職業官吏らが押し進めていったという経緯がある。第一次世界大戦によって（日本は戦勝国であったにもかかわらず）経済と政治は一層不安定となり、1918年以降の初めての民主化の試みは失敗に終わる。その後政権の座についた両国の強権的な政府は、いずれも1933年に国際連盟を脱退し、それぞれ大帝を構築すべく独自の道を歩むこととなった。両国の試みはいずれも1945年に完全に破綻し終焉を迎え、（西）ドイツも日本も、1941年に宣戦布告したアメリカ合衆国の影響下に置かれることになる。両国は、米国の決定的な影響力のもと議会制民主主義を確立、1950年代、1960年代には奇跡の経済復興を遂げ、世界有数の経済大国へと発展した。日本も、東西統一を果たしたドイツも、冷戦終結後には外交政策の立て直しを迫られることになった。今や、日本とドイツにとって大きな課題は、グローバル化と中国をはじめとする新興国の経済的および政治的台頭である。

もちろん、過去150年の間、日本とドイツでそれぞれ異なった展開もあり、また、他の国々との間にも共通点はある。それでも、あらゆる相対化を試みてもなお、独日両国の類似性は際立っているのだ。両国の正式な国交は1861年1月24日、フリードリヒ・フォン・オイレンブルク伯爵率いるプロイセンの東アジア使節団と当時の徳川幕府との間で締結された修好、通商、航行に関する条約で始まった。この条約には、後に北ドイツ同盟、さらにはドイツ帝国が加わった。1863年には、マックス・フォン・ブラントが日本で初めてのドイツ外交官として初代駐日領事に着任。1880年には外交代表部からドイツ帝国公使館へ、そして1906年には大使館へと格上げされた。日本は1874年にベルリンに公館を開設し、ドイツ通の第一人者であった青木周蔵が公使として赴任した。

ドイツが日本でよく知られるようになったのは、当時の外務大臣岩倉具視率いる使節団を通してであった。岩倉使節団は2年をかけてアメリカとヨーロッパを視察し、1873年にベルリンを訪れた。約50名の政府高官で構成された使節団は（迎えたビスマルクと同様）、日本とプロイセンがそれぞれの発展過程において多くの共通点を有し、同じような問題を抱えていることを発見した。歓迎レセプションのスピーチで、ドイツ帝国首相は次のように述べている。「日本の状況は数年前のプロイセンのようだ。私自身、弱小だった国に生まれ、その国が次第に現在の地位を獲得する過程を経験したので、日本の置かれている状況がとても

よく分かる。我々は自らの権利と自主独立を守る。日本は同じ状況下であり、だからこそ私達は一層友好的に交流しなければならない。」² プロイセンが築いてきた技術力と軍事力、さらには民主主義的権利に制約を課しつつ高度な法体系と行政システムを有する立憲君主制こそが、日本の発展にとってプロイセンを適切な模範とならしめた要素であった。なかでも憲法、軍事、教育システムの分野でプロイセンおよびドイツ帝国から学ぼうというのが明治維新の推進者達の考えだった。イギリス、フランス、アメリカの専門家達と並んで、ドイツからも多くの研究者が日本に招聘された。日本に最も大きな影響を与えたのは、法学者ヘルマン・ロエスレル³とアルバート・モッセであった。二人は、1879～93年および1886～90年にそれぞれ政府、特に伊藤博文首相の顧問として来日し、1890年に施行された明治憲法の起草に大きく関わった。

このように協力的な形で始まった両国の政治的関係だったが、1895年、日清戦争で日本が清国に勝利を収めた後にドイツが三国干渉に加わったことで、その関係は悪化する。三国干渉により、日本は下関で締結された日清講和条約で決まっていた遼東半島の割譲を放棄しなければならなかった。ドイツが介入に加わったこと、とりわけ在京ドイツ大使がとった対応は、第一次世界大戦の時代まで独日関係に暗い影を落とした。1898年にはドイツが中国山東省、山東半島の膠州湾に臨む青島を租借した。1914年に第一次世界大戦が勃発すると、日本が青島を占領した。その際に捕らえられたドイツ兵は日本の俘虜となった。ドイツと日本は国として似たような発展を遂げてきたからといって、両国の直接対立がないとは言えなかった。日本は、独英の同盟協議が破綻した後（1901年）、日英同盟（1902年および1905年）を締結し、第一次世界大戦では連合国側として参戦した。

しかし、第一次世界大戦でのドイツと日本の敵対関係が後を引くことはなかった。日本はベルサイユ条約で、膠州湾租借の租借権を獲得するとともに太平洋におけるドイツの保護領に対する委任統治権を国際連盟から受託する一方で、戦争中に差し押さえたドイツの個人資産を戻し、また、青島のドイツ人俘虜を大変人道的に扱った。両国の外交関係は1921年に再開され、1927年には通商条約が再び発効した。1920年代になると、最も傑出した功績を残した在日ドイツ大使として知られるヴィルヘルム・ゾルフ⁴により独日関係は一気に花開くこととなる。ゾルフ大使は、ドイツの科学技術を世界観思想、特に仏教の影響を受けた日本

の思想と交流させることに腐心した。1926年には、物理学者であり化学者でもあったフリッツ・ハーバーの尽力によりベルリンに日本文化研究所が設立され、ほぼ時を同じくして、1927年に東京に日独文化協会ができた。このように、両国の学術交流が1920年代になって非常にさかんになったことは、アルバート・アインシュタインが日本各地で講演を行ったことや、日本の有力実業家であった星一が大規模な研究財団を設立したことにも現れている。1920年代末にはベルリンに独日協会が発足し、1933年になると京都に2つめの日独研究所が設立された。軍事において両国はすでに19世紀後半に協力関係にあったが、1920年代には関係が再開されただけでなく、さらに強化されることとなった。日本の海軍は、他のどの地域よりドイツに最も多くの将校を教育研修のために派遣している。

両国にとって歴史上最も暗い時代が幕を開ける1930年代に入ると、両国のたどる展開は一層類似性を帯びようになる。ヒトラーによる独裁と政治に絶対的な影響力を持っていた日本の軍部は、その目的、方法、何よりもその価値観において根本的に異なったものであったが、西側の民主主義に対する脅威という点では同じだった。1936年の防共協定、1940年の日独伊三国同盟条約、そして1941年のほぼ同時期に行われた対米宣戦布告という一連の流れの中で、両国の利害対立と相互の不信感は埋没し、政治的どころか軍事的にも協調体制など存在していないに等しい状態であったにもかかわらず事態は進んでいったのである。両国を結んでいたのは、アングロサクソン系大国への敵対心だけであった。明確な東アジア政策を定義していなかったドイツ帝国は、1938年末まで親中国か親日の立場をとるかで揺れていた。三国同盟条約は抜け穴だらけの防衛協定だった。共通した独日政策など全く存在していなかった。同盟にとっての利益も同盟国の利益も考慮されたとは言い難い状況であった。三国同盟条約がこのように虚無なものであったことを示す事実、ドイツがソ連に侵攻することを日本には事前に知らせておらず、また、日本も真珠湾攻撃をドイツに事前に知らせていなかったことがある。日本が降伏した後、ドイツ国籍を有する人々は抑留されることとなり、1947年に本国へ強制送還された。

1945年以降の再出発

1945年の無条件降伏は日本にとって初めて経験する軍事的敗北であったが、そ

れぞれの歴史の大きな転機となった。両国の共通点はすでに第一次世界大戦以前から認識され、両大戦の間には疑う余地のないものとなったのであるが、1945年の終戦以降の新しい時代に一層顕著になる。無条件降伏から非軍事化、戦争犯罪者を裁くニュルンベルク裁判および東京裁判、占領国アメリカの影響下で進んだ議会制民主主義の構築に至るまで、ドイツと日本は同じ展開をたどった。いずれの国も、米国が主導する西側の経済・安全保障体制に統合され、米国の主要なパートナーになったのである。

ただし、戦後まもない頃の両国の政治的状況と戦略上の立場は全く異なっていたため、その後両国が同じような発展を遂げるとは誰も予想できなかった。占領国が米国だけであったことで統一国家を維持できた日本の状況は、ドイツに比べれば困難なものではなかった。米国は戦後まもなくドイツにおいてソ連の政策を身をもって経験しており、そこから学んだ教訓が日本に恩恵をもたらした。当時の米国大統領トルーマンはその回想録で次のように述べている。「日本占領にあたっては、ドイツでのやり方はすまいと心に決めていた」⁵。このように、終戦間際までソ連に参戦を迫ったのは他にもない米軍ではあったのだが、日本の将来については全く異なった決定が下されたのである。これにより日本は分断を免れ、一方で、冷戦勃発によりドイツの東西分断は不可避となった。米国は占領下にある国に対して、徹底的な構造転換と新機軸を求めた。すなわち、戦争犯罪者に対する刑罰および非軍事化と並んで推し進められた政治的再教育、政党の結成もしくは活性化による政治の多元主義の導入、株式の国家買い上げによる財閥および軍需産業の解体がこれにあたる。

このように目指すところは同じであったのだが、その達成方法と影響は大きく異なっていた。日本では皇室および省庁官僚を擁する中央政府が維持されたことで国政の継続性が保証されたが、ドイツではあらゆる国家権威が崩壊した。アメリカの占領下にあった日本だったが、“間接統治”による支配であったため（ドイツとは異なり）軍事政権が関わるような事態になることはなかった。

冷戦の始まりとともにアメリカの対独および対日政策は根本から変わったが、両国における米国の政策の重点はそれぞれ違っていた。ヨーロッパに対して考えられたのは、トルーマン・ドクトリンとマーシャルプランによる対ソ連封じ込め政策だった。その中で、ドイツは欧州経済協力機構（OECE）に加盟し、1954年のパ

リ条約で西ドイツは北大西洋条約機構に加わり、(制約はあったが) 主権を回復することになる。

冷戦の勃発により、日本はすでに1952年にサンフランシスコ講和条約で主権を回復していた。ただし、日本国民の多数を支配していた平和主義的なムードと、アメリカの決定的な影響下で制定された日本国憲法の第9条により、ドイツで起きたような再武装は日本では考えられなかった。東西対立の中で日本に残された外交および安全保障政策上の唯一の選択肢はアメリカとの協力であった。アメリカの安全保障体制における日本の戦略的・政治的重要性はほどなくして、中国における毛沢東の勝利(1949年10月)、朝鮮戦争の勃発(1950年6月)、初めての中ソ友好同盟相互援助条約(1950年10月)によって明白なものとなった。それでも、米ソ超大国の対立の主な舞台がヨーロッパであることに変わりはない。ドイツは多国間同盟(北大西洋条約機構)に加盟したが、日本は1951年にアメリカと日米安全保障条約を締結し(1961年に改定)、二国間安保同盟に入った。独日両国には米国との結びつきにおいてこのような違いがあり、このため当時の西ドイツは日本に比べて外交安全保障政策上、独自の立場をとれる自由度が高かった。日本にとって唯一の選択肢であった日米安全保障条約は、対等な関係ではなく一方的な依存関係だった。日米安全保障条約は日本が米軍に基地を提供することを保証し、米軍の軍事プレゼンスによって日本は米国に事実上守られている。今日まで日本は厳格に国土防衛に限定された“自衛隊”だけを保持してきた。日本はドイツと同様、核兵器不拡散条約の締約国であり、核兵器の製造、保有のみならず、日本の国土にそれらを配備することを常に拒否してきた。

日本とドイツは国家の破滅を経験し、いずれも復興に成功した。この復興以来、両国は多くの面で利害を共有している。両国の政治的関係の根底にあるのは、共通する利害と基本的立場の共有だ。両国は法治国家としての憲法を基盤とする成熟した議会制民主主義の国として、まもなく65年を迎える。いずれも米国と緊密な協力関係にあり、また、経済および貿易大国として世界自由貿易を支持している。冷戦末期になると、両国は緊張緩和政策を支持し、有効な軍縮および軍備管理を推し進めた。この政策は現在も続いている。

総体的に見ると、日本とドイツ(およびヨーロッパ)との関係が、非常に緊密な日

米関係に比べると、今日においてもなお弱いものであることは明白だ。第二次世界大戦後の独日間には政治的な紛争や緊張関係は起きていないが、これは両国関係が多少実体に乏しかったことにも起因している。1960年代半ばになると日本の大幅な対欧、特に対独貿易黒字がもとで摩擦が起き、1990年代初め以降、一層深刻化した。1990年代初頭から続く日本の景気低迷と中国のめざましい経済発展によって、この経済摩擦が緩和したことは明白である。⁶

ヨーロッパは1989年以来、深刻な政治的大変動に見舞われることになったが、これは日本のヨーロッパに対する関心を高める要因ともなった。1989年のベルリンの壁崩壊と1990年の東西ドイツ再統一は、多くの日本国民が共感をもって展開を見守った。日本は、東西ドイツの再統一を支援することに何ら疑念を抱かなかった。

世界におけるパートナー

独日の外交関係は2011年に150周年を迎えた。皇太子徳仁親王のドイツ訪問、当時のヴルフドイツ連邦共和国大統領による訪日をはじめ、実に1000件を超える催しが祝賀ムードを盛り上げた。東日本大震災（地震、津波、原発事故）はドイツの内政に広範囲におよぶ影響を与え（エネルギーシフト!）、また、日本の被災者に対する大きな共感と支援の輪がドイツ国民の間で広がった。日本ほどドイツに対して肯定的なイメージを抱いている国は少ない。

二国間関係は単に伝統的に緊密で友好的であるばかりでなく、共通する価値観という揺るぎない土台の上に構築されたものである。両国が直面する課題は、少子高齢化やエネルギー資源政策にしても、中堅国としての位置づけにしても類似している。両国とも外交政策において価値観と利害を共有し、G4、G8、G20の参加国として多くの国際的な委員会で緊密に連携しながらグローバルな責任を果たしている。温暖化防止や軍縮と不拡散などはその顕著な例であるし、その他にもアフガニスタンやソマリア沖の海賊の問題などで連携している。国際連合常任理事会の改革に関しては、G4の枠組みの中でブラジルおよびインドと緊密な政治的調整が行われている。また、経済、文化、学術分野においても、独日両経済大国の間で今後連携が発展していく大きな可能性がある。日本は、ドイ

ツにとって中国に次いで重要なアジアの経済パートナーであり貿易相手国だ。高位および最高位レベルでも定期的な交流があり、さらに数多くの国際的な首脳会合で頻繁な意見交換が行われている。外務大臣も多国間会合の際に定期的に意見を交わしている。ギド・ヴェスターヴェレ外相が着任後初めての訪問先を選んだのは日本であった。両国関係は、欧州レベルでも深まっている。例えば、アジア欧州会合 (ASEM) を牽引するのはドイツ、日本、EUである。EUはまた、ASEAN地域フォーラム (ARF) のメンバーでもある。同フォーラムでは、中国の台頭によって安全保障政策上の環境が急激に変わりつつある中、日本にとって非常に重要なアジアにおける安全保障政策について議論が行われている。EUと日本の関係は、経済連携協定および包括的な政治的枠組み協定の正式交渉開始に伴い、2013年3月末に戦略的パートナーシップへと格上げされた。

文化と価値観の共有

独日関係の基礎を構成するのは経済やますます強化される政治の分野だけではなく、文化交流も特筆すべきである。20世紀以降、特に交流がさかんだったのは医学、法学 (司法制度と憲法を含む)、音楽、哲学であった。

ドイツ法学が影響を与えたのは明治憲法だけではない。日本の商法典、1898年に施行された民法典の債権法、民事訴訟法、刑法も影響を受けている。先述の法学者であり国家学者であったロエスレルと並んで、1885年から1889年まで東京で法学を教え、後に帝国首相となる法学者ゲオルグ・ミヒャエリスを特筆すべきであろう。

近代日本の哲学の発展にとってドイツの観念論は決定的な意味をもつ。カントは明治時代初期にはすでに日本に受け入れられており、その後、20世紀の幕開けにかけてフィヒテ、シェリング、ヘーゲル、ショーペンハウエルの思想および新カント主義が入ってきた。特に尽力したのは、1894年から1914年という長期にわたり日本で教鞭をとったラファエル・フォン・ケーベルで、彼は、大正時代の教養主義にも影響を与えた。両大戦間の時代には、西田幾多郎により、カントおよびヘーゲルの思想の影響を受けた京都学派と呼ばれる日本哲学が発展した。

長い活動の歴史をもつゲーテ学会、アイヒェンドルフ学会、ヘッセ学会と並んで、ドイツの近現代文学が数多く翻訳されているのは、日本の学識者から今なお冷めることのない大きな関心が寄せられているからである。ベル、アイヒ、エンツェンスベルガー、グラス、ホーホフト、ヴァルザーの著書の中には高い発行部数を記録した作品もある。日本の近代文学では三島由紀夫、川端康成がドイツで特に有名になった。「ニュージャーマンシネマ」は日本で大きな反響を呼び、日本の黒澤明監督と大島渚監督の映画はドイツで大きな話題となった。

政治および経済分野と同様、文化交流においても時期によって変動がみられる。第二次大戦とそれに続く占領下で交流は一時中断したが、何十年にも及ぶ密度の濃い文化交流に裏打ちされた両国関係であったので、1950年代にはすぐに再開した。ドイツ東洋文化研究協会（OAG）は1873年の設立当初より独日文化交流の重要な柱のひとつとなっている。同協会は当時も現在も、日本に住むドイツ人の知的な交流の場である。もうひとつの重要な柱は、1913年にドイツのイエズス会とドイツの資金によって創立された有名な上智大学だ。

1945年に独日の交流が再開すると、ほどなくして1957年には独日文化協定が締結され、社会文化面での交流が制度的に整備されることとなった。東京と京都には以前からドイツ文化研究所があったが、1960年代初めにゲーテ・インスティトゥートの支部となった。3か所目の支部は大阪に開設された。日本からは、1970年に、日本文化研究所の海外2拠点のうちのひとつがケルンに設立された【訳注：国際交流基金 ケルン日本文化会館】。日本の文化交流活動にとってドイツが重要な位置を占めていることの現れだ。1987年には政治、経済、技術、人文科学での学術交流を目的とするベルリン日独センターが設立され、1988年には東京でフィリップ・フランツ・フォン・シーボルト財団のドイツ日本研究所（DIJ）が活動を開始し、独日の文化交流の制度的な整備が進んだ。

ドイツと日本の文化交流は非常にさかんかつ多面的だ。多様な文化活動の基礎であり起点となっているのは、日本に60ある日独協会、ドイツにある50の独日協会、429の大学間提携、約250名のドイツ語教官、65を超える姉妹都市提携、ゲーテ・インスティトゥートの3支部だ。

ドイツで学ぶ日本人留学生の数は、1990年代初めに比べておよそ50%増え

2,100名となっている。日本で学ぶドイツ人留学生は、言語の壁にもかかわらず、2010年には約550人に増えた。

学術分野では、数多くの独日連携、教授および学生向けの交流プログラムがある。アレクサンダー・フォン・フンボルト財団は世界にまたがる同窓生ネットワークを有しているが、その中で最大規模かつ最も活発な拠点のひとつが日本である。さらに、1970年代から制度として始まった学生交流、青少年の交流も盛んに行われている。

このような取り組みがあるとはいえ、若い人達にも独日関係の魅力を感じてもらうことは両国にとって共通の大きな課題となっている。両国民の幸せのためだけでなく、世界に対する責任を共有するためにも、独日関係を将来にわたって発展させていくことは独日関係に関わる全ての人々の責務である。

翻訳 萬代倫子 萩原イルカ

脚注

1. 筆者は、2014年9月より在マドリッド・ドイツ大使館公使。それ以前は、ドイツ外務省にて、広報、海外との学術交流・教育政策および文明間対話特別代表を務めていた。1991年から1994年まで在京ドイツ大使館に勤務し、以来定期的に来日している。日本の経済問題、内政および外交政策について多数の著書がある。本稿は筆者の意見を述べたものである。
2. Otto von Bismarck, Die gesammelten Werke, 第8巻 Berlin 1926, 64f
3. Johannes Semes, Die Gründung des modernen japanischen Staates und das deutsche Staatsrecht. Der Beitrag Hermann Roeslers, Berlin 1975
4. Eberhard von Vietsch, Wilhelm Solff. Botschafter zwischen den Zeiten, Tübingen 1961
5. Harry S. Truman, Memoiren, 第1巻: Das Jahr der Entscheidungen (1945), Stuttgart 1955, 447
6. Heinrich Kreft, die deutsch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen, in: Manfred Pohl, Hans Jürgen Mayer (Hrsg.) Länderbericht Japan, Bundeszentrale für Politische Bildung, Schriftenreihe, Bd. 355, Bonn 1998

Imprint

Published by Konrad-Adenauer-Stiftung
Japan Office

OAG-Haus 4F, 7-5-56 Akasaka
Minato-ku, 107-0052 Tokyo
Phone : +81 3 6426 5041
Fax : +81 3 6426 5047
Email : KAS-Tokyo@kas.de
www.kas.de/japan
www.facebook.com/KAS.Japan

Printing PrintX Co., Ltd.
3-9-11 Kudanminami, Chiyoda-ku
102-0074 Tokyo

© 2015, Konrad-Adenauer-Stiftung, Japan

All rights reserved. No part of this book may be reprinted or reproduced in any form or by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including photocopying or recording, or in any information storage or retrieval system, without permission from the publisher.

The responsibility for facts, opinions and cross references to external sources in this publication rests exclusively with the author and his interpretations do not necessarily reflect the views or the policy of the Konrad-Adenauer-Stiftung.